

Stellungnahme

Eingebracht von: GANGL, Gerhard

Eingebracht am: 12.04.2018

Als Schulleiter einer der größten Volksschulen Österreichs sehe ich bei der Umsetzung der „Sprachförderklassen“ an sehr großen Standorten mit einer großen Anzahl davon betroffener SchülerInnen kaum lösbare organisatorische Probleme .

Ich leite die Volksschule Gänserndorf das zehnte Jahr. Die Schule hat derzeit 524 Kindern, davon ca. 100 mit Problemen im Sprachverständnis der deutschen Sprache. Wir haben von Anfang an verschiedene Modelle der Sprachförderung ausprobiert. Im Schuljahr 2009-2010 hatten wir das Modell, das nun flächendeckend beschlossen werden soll, ausprobiert.

Das Modell scheiterte an der Logistik. Wir hatten damals 13 Kinder, die wir in einem eigenen Sprachkurs unterrichteten, die aber in Musik, Sport, Werken und Bildnerischem Gestalten drei Stammklassen zugeteilt waren. Die Sechsjährigen waren damit überfordert, immer wieder zwischen der Sprachgruppe und ihrer Stammklasse zu wechseln. Für die Wechsel ging sehr viel Zeit verloren, da die Kinder im sehr großen Gebäude von der Sprachförderlehrerin immer begleitet werden mussten. Letztendlich wurde es zu einer zu großen Belastung für die Kinder und auch für die Stammklassen und die Kinder wurden nie Teil der Klassengemeinschaft.

Im heurigen Schuljahr unterrichten wir die ca. 30 SchuleinsteigerInnen, die so gravierende Sprachdefizite hatten, dass wir sie als nicht schulreif klassifizierten, in zwei Vorschulklassen mit insgesamt 36 Kindern. Weitere 44 Kinder, die auf Grund von Deutschproblemen als außerordentliche Schülerinnen geführt werden, erhalten Sprachförderung teilweise integrativ und teilweise in kleinen Sprachfördergruppen, die klassenweise gebildet werden. Die Sprachförderlehrerinnen sind fix ein bis zwei Klassen zugeteilt.

Mit diesem Modell können wir flexibel auf den Klassenunterricht reagieren, den Kindern auch in Bereichen wie Mathematik und z.B. der Buchstabenerarbeitung Hilfe zukommen lassen und ihnen zu einer täglichen, systematischen Sprachfördereinheit verhelfen. Zusätzlich bieten wir noch Deutschkurse in Form unverbindlicher Übungen an.

Für ca. 74 außerordentliche Schülerinnen verwenden wir in diesem Schuljahr ca. 88 Stunden(=4 Dienstposten) für Sprachförderung. Zusätzliche Deutschförderstunden bieten wir aber auch noch für die Kinder an, die länger als zwei Schuljahre fürs Deutschlernen benötigen. Darüber hinaus setzen wir ca. 14 Lesepatinnen ein und haben zwei privat gesponserte Lernhausgruppen, in denen 30 Kinder Lernhilfe bei Hausübungen und Sprachförderung erhalten.

Im nächsten Schuljahr wird die Situation ähnlich sein. Derzeit planen wir sechs erste Klassen mit ca. je 23-24 Kindern und zwei Vorschulklassen mit je 14 Kindern, wobei festgestellt werden muss, dass heuer nahezu alle Kinder auf Grund mangelnder Deutschkenntnisse auch die anderen Voraussetzungen für die Schulreife nicht erfüllen. Fast alle Kinder sind in Österreich geboren und haben drei Jahre lang den Kindergarten besucht.

Wenn wir diese 28 Kinder in die ersten Klassen integrieren, haben wir sieben erste Klassen, deren Stundenpläne so koordiniert gehören, dass die 28 Kinder in Sprachförderklassen zusammengefasst werden können. Das sehe ich stundenplantechnisch, wegen Sport, Werken und Religion, als nicht lösbar an.

Außerdem werden die meisten der Sprachförderkinder im nächsten Jahr in die erste Schulstufe eingestuft, wodurch wir aus sieben ersten Klassen im heurigen Schuljahr, sechs zweite im nächsten bilden müssen.

Das würde bedeuten, dass alle zweiten Klassen neu zusammengesetzt werden müssten und Klassengemeinschaften zerstört werden würden, was sich auf den sozialen Bereich problematisch auswirken würde.

Weitere Probleme sehe ich in der vorgesehenen Testung sehr vieler Kinder, da es die dafür benötigten Personalressourcen nicht gibt, in der benötigten Ausbildung von Sprachförderlehrerinnen, in zu großen Sprachfördergruppen(15 Kinder),...